Nr. 73. Montag, 31. März (Balbina) 1879.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint **täglich**, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: **Jos. Eich.**
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: **P. M. Schmitz.**
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Abonnements-Einladung
auf die
Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Unsere geehrten Post-Abonnenten bitten wir, das Abonnement für das 2. Quartal 1879 recht bald erneuern zu wollen. Seitens der Abonnenten bei unsern Boten in Stadt und Land nehmen wir, wie bisher, so auch ferner an, daß die Fortdauer des Abonnements gewünscht wird, so lange keine Abbestellung erfolgt.

Gesellschaft für Buchdruckerei:
Joseph Broix. P. M. Schmitz.

Deutschland.

NPC. **Berlin,** 28. März. Der Reichstag erledigte in seiner heutigen (28) Sitzung nach siebenstündiger Debatte den Etat in dritter Lesung. Die Sitzung eröffnete der Präsident mit Verlesung des Antwortschreibens, welches auf die Adresse des Reichstages von S. Majestät dem Kaiser eingegangen ist. Dasselbe lautet:

„Die Mir im Namen des Reichstages an Meinem Geburtstage übermittelte Adresse habe ich mit Befriedigung entgegengenommen. Ich danke dem Reichstage für die Meinem Herzen wohlthuenden Beweise der Treue und Anhänglichkeit, welche in dem Mir dargebrachten Glückwunsche auf's Neue ihren Ausdruck gefunden haben und bedaure, daß ich dieselben in diesem Jahre nicht, wie früher, persönlich habe entgegennehmen können.

Berlin 23. März 1879. Wilhelm".

In der allgemeinen Debatte über den Etat gibt Abg. Dr. Bamberger seinen Befürchtungen in Bezug auf die bevorstehenden Beschlüsse über die vom Reichskanzler geplante Steuer- und Wirthschaftsreform Ausdruck und richtet an den Bundesrath die Bitte, dieselben sachlich und unparteiisch prüfen zu wollen. — Abg. Richter-Hagen stellt unabsehbare Kämpfe auf dem Gebiete der Wirthschaftspolitik in Aussicht, falls die Pläne des Reichskanzlers sich verwirklichen sollen. Es müsse in dieses Projekt Bresche gelegt werden; erst dann werde man zu einer gesunden und natürlichen Wirthschaftspolitik gelangen, dann auch werde der Nothstand aufhören. — Abg. Stumm beleuchtet sehr ausführlich die Schäden, welche durch die Beseitigung der Eisenzölle der gesammten Eisenindustrie widerfahren seien. Diese Zustände seien auf die Dauer unhaltbar. Kein Mensch, der in der Eisenindustrie bewandert sei, werde auch nur einen Moment darüber in Zweifel sein, daß, wenn man diese Industrie noch länger schutzlos lasse, sie völlig zu Grunde gehen müsse. — Damit ist die Generaldiskussion geschlossen. — In der darauf folgenden Spezialdiskussion nimmt zunächst das Wort Abg. Hänel bei dem Etat des Auswärtigen Amts, indem er die Aufmerksamkeit der Regierung auf die von der rumänischen Regierung beabsichtigte Umgehung des Berliner Vertrages bezüglich der Gleichstellung der Juden mit den übrigen Confessionen hinlenkt. — Abg. Windthorst-Meppen: Die Bestimmung der Gleichberechtigung der Confessionen wird zu allen Zeiten dem Berliner Vertrage Anerkennung sichern. Ich für meinen Theil möchte aber den Wunsch aussprechen, daß dieselbe Bestimmung, welche an der Donau gelten soll, auch für Preußen endlich Geltung finden möge. — Bei dem Marineetat kommt Abg. Hänel auf die von ihm in der zweiten Lesung des Etats zur Sprache gebrachte Affaire des „Großen Kurfürst" zurück und richtet an den Chef der Admiralität und an den Reichskanzler die Mahnung, nicht zu glauben, daß durch Schweigen in dieser Sache oder durch Verdunkelung irgend eines Umstandes dieselbe aus der Welt geschafft werden kann. — Marineminister v. Stosch verweist auf seine Antwort in der zweiten Lesung; weiterer Ausführungen müsse er sich enthalten. — Bei dem Etat des Reichs-Justizamts richtet Abg. Windthorst-Meppen an den Vertreter der Regierung die Frage, ob denn endlich die Ernennungen für das Reichsgericht so weit gediehen seien, daß dieselben den betreffenden Persönlichkeiten angezeigt werden können. — Geh. Rath Dr. Meyer erwidert, die Ernennungen könnten erst auf Grund des Etats erfolgen, welcher noch nicht Gesetz geworden sei. — Bei dem Militäretat tadelt Abg. v. Schalscha den Luxus beim Kasernenbau und empfiehlt die Vorlage eines Normal-Kasernenplanes, bei dem jeder Luxus zu vermeiden sei. — Abg. Büxten (Detmold) empfiehlt die in der zweiten Berathung abgelehnte Verlegung des Westfälischen Bataillons von Soest nach Detmold, ohne jedoch einen Antrag zu stellen. — Beim Etat des Reichs-Schatzamts kritisirt Abg. Reichensperger-Crefeld den Bauplan zu dem Bau des Collegienhauses in Straßburg, auf dessen Antrag beschlossen wird: den Reichskanzler zu ersuchen, den Bauplan einer wiederholten Prüfung zu unterwerfen und über das Ergebniß derselben unter vorläufiger Aussetzung des Baues dem Reichstage mit einer neuen Vorlage Mittheilung zu machen. — Bei dem Etat der Post- und Telegraphenverwaltung bringt Abg. Liebknecht die Verletzung des Briefgeheimnisses zur Sprache. Er verliest eine Generalverfügung des Generalpostmeisters, in welcher den Postbeamten zur Pflicht gemacht wird, darauf zu achten, daß verbotene Zeitschriften dem Empfänger nicht ausgeliefert werden. Da die neuesten Sendungen unter Couvert gehen, so sei nicht ganz klar, wo das Recht der Post zur Eröffnung der Briefe aufhöre und der Schutz des Briefgeheimnisses anfange. Ihm, Redner seien zahlreiche Fälle bekannt, in denen zum Theil Briefe aus dem Auslande sichtlich erbrochen zur Ablieferung gelangt, zum Theil gar nicht dem Adressaten ausgehändigt sind. Die Briefsendungen seien heute vollständig jeder Einsicht von oben her preisgegeben. Es werde fort und fort auf Grund des Sozialistengesetzes ins Blaue hinein beschlagnahmt, ohne daß die Post wisse, was in den beschlagnahmten Briefen enthalten sei. Wem die Ehre Deutschlands am Herzen liege, müsse beitragen, diesen Schandfleck zu beseitigen. — Generalpostmeister Dr. Stephan weist mit Entrüstung die Behauptungen des Vorredners zurück. Der Redner verwechsle die Post mit dem Staatsanwalt; wenn der letztere Postsendungen mit Beschlag belege, dann müsse die Post sie ausliefern. Redner lehnt im Uebrigen jedes Eingehen auf Spezialfälle ab, seien die Beschwerden begründet, so mögen sich die Herren an die betreffende Postanstalt wenden. — Abg. Dr. Lasker hält die Post für berechtigt, verbotene Schriften zurückzubehalten. Der Generalpostmeister habe aber die Pflicht, den Thatsachen, die hier vorgeführt, nachzuforschen, er sei das der Post schuldig. — Abg. Windthorst-Meppen hält es auch für geboten, derartige Beschwerden zu prüfen und die Sache klar zu legen. Der Reichstag ist es sich und dem ganzen Lande schuldig, Vorsorge zu treffen, daß das Briefgeheimniß gewahrt werde. Die Generalverfügung kann nicht in dem Umfange aufrecht erhalten werden. Offene Sendungen möge die Post allenfalls zurückhalten, aber verschlossene Packete dürfen unter keinen Umständen von der Post beschlagnahmt werden. Wenn die Verfügung aufrecht erhalten bleibe, dann sei Niemand sicher, daß er seine Briefe erhalte. Wenn eine solche Controle, wie der Generalpostmeister behauptet, unter den Millionen Briefen gar nicht möglich sei, dann wäre eine solche Verfügung gar nicht nöthig gewesen. — Generalpostmeister Stephan erklärt nochmals, daß das Briefgeheimniß vollständig gewahrt sei, die Regierung könne aber auf die Beschuldigungen einzelner Abgeordneten nicht eingehen. Auf die direkte Anfrage des Abg. Hänel, ob die Postbeamten auf Grund der erwähnten Verfügung auch geschlossene Briefe aus eigener Initiative zurückbehalten dürfen, verneint der Generalpostmeister diese Frage. Es dürfe das nur geschehen, wenn die Sendungen unter Kreuzband oder im offenen Couvert gehen, oder wenn der Inhalt sich auch äußerlich erkennbar machte. — Der Etat wird darauf in allen seinen Theilen genehmigt und die Sitzung um 6 Uhr auf Sonnabend 12 Uhr vertagt. T. O. Wahlprüfungen.

Berlin, 29. März. Gestern Nachmittag fand in der Capelle des kronprinzlichen Palais ein Trauergottesdienst für den Prinzen Waldemar statt, welchen der Prediger der Potsdamer Heiligengeist-Kirche Persius abhielt. Dem Gottesdienste wohnten bei: das kronprinzliche Paar, der Prinz und die Prinzessin Friedrich Karl, sowie Alle zum Hof, zur Hausverwaltung und

Infelice.

Dem amerikanischen Originale von Mrs. Auguste Evans Wilson nacherzählt von Lina Freifrau v. Berlepsch.

11) (Fortsetzung.)

Die Scene spielte sich nach dem Hofe der Königin und schilderte die stürmische Bewegung Leicester's mit Sussex. Wieder erscheint Amy, und Varney theilt ihr des Grafen Befehl mit, sie solle als Varney's Frau in Kenilworth erscheinen. Die schüchterne Ergebenheit der vorgehenden Scenen verschwindet, einer Furie gleich springt sie auf, bebend vor Haß und Zorn und Trotz.

„Sieh, Janet, sieh! mit ihm soll ich nach Kenilworth, im Angesicht der Königin und aller Edelen diesen Knecht als Ehegemahl anerkennen, ihn, den Kammerdiener meines Gatten. Pfui! o daß ich auf Augenblicke nur ein Mann wäre! doch — fort — fort!"

Nach Athem ringend, schwieg sie, dann warf sie das Haupt zurück und zischte, die Hand drohend gegen Varney erhoben, der beinahe unter der Loge des amerikanischen Gesandten stand: „Geh', und sage Deinem Herrn, wenn ich, gleich ihm, geschworene Treue brechen kann, wenn mir die Ehre nichts mehr gilt, und nichts der Schwur der Gattin, werde ich einen Nebenbuhler ihm geben, der seines Namens würdig."

War in Camil's Brust endlich das rächende Bewußtsein der Schuld erwacht, weil der Athem so schwer von der blutlosen Lippe sich rang? Des strafenden Auges Blick hatte ihn gesengt, Qualen in ihm erweckt, die nie wieder zur Ruhe kommen sollten. Dennoch ahnte er nicht, wer sie war, die so seltsam ihn zu bewegen verstand. Welche Aehnlichkeit hätte er auch finden können zwischen diesem königlichen Weibe und dem schüchternen, fast unbeholfenen Kinde, das dreizehn Jahre früher ihn umspielte.

Umsonst hatte er sich bemüht, den Blick der Tragödin auf's Neue zu fesseln, nachdem er einmal dem magnetischen Auge begegnet, und jetzt erst, gegen Ende des Dramas, traf der sengende Strahl ihn zum zweiten Male.

Nachdem sie der lästigen Obhut Varney's entschlüpft, erreichte Amy verkleidet Kenilworth und stand erschöpft, muthlos und einsam vor dem fürstlichen Schloß, Lord Leicester's Besitzthum, dessen schützend Dach der Gattin verweigert war, und wo er huldigend kniete vor der Königin.

Das bleiche harmlose Antlitz der Menge zugewandt, die Blicke tief in die Augen versenkt, die aus der Loge ihr entgegen leuchteten, legte sie ihrer Seele ganze Kraft in die Worte.

„Ich gab ihm Alles, was ein Weib besitzt, Namen und Ruf, Herz und Leben gab ich ihm am Altare. Englands Königin könnte Besseres ihm nicht geben. Er ist mein Gatte; kühn will ich meine Rechte fordern, kühner noch, da ich unerwartet und schutzlos komme. Was Gott vereint, das kann der Mensch nicht trennen."

Der unwiderstehliche Pathos der Stimme elektrisirte das Publicum. Inmitten jener brausenden Beifallsfluth, wie sie nur in Paris emporschwillt, ließ sie das Auge gleich einem scheuen verfolgten Wesen über die Menge gleiten, barg das bleiche Antlitz in den Falten ihres Mantels und enteilte.

„Sie kennt ihre Landsleute ganz unzweifelhaft," bemerkte der amerikanische Gesandte, „wie ihre Stimme mächtig zum Herzen spricht und doch ist die Frau zart."

„Sahen Sie, wie blaß und hohläugig sie zuletzt wurde, fragte Mrs. Laurance, „als müsse sie dem Kampf erliegen?"

„Die nächstfolgenden Scenen spielen hauptsächlich zwischen Elisabeth und Leicester, aber auch sie spielen gut, es ist eine unbedingt gewählte Besetzung. Sehen Sie nur, Laurance, wäre es möglich, eine schönere Egeria zu finden? hätte Madame in Canova's Atelier studirt, sie könnte keine glücklichere Stellung wählen."

In der Grottenscene trug Amy ein blaßseegrünes Seidenkleid, das lange Haar floß darüber hin, scheu wich sie vor dem stolzen Antlitz der Königin zurück.

Rasch nahte das Ende. Höflinge und Ehrendamen füllten die Scene. Elisabeth schleppte die unglückliche junge Frau in Leicester's Gegenwart.

„Mylord von Leicester, kennt Ihr dieses Weib?" rief sie mit Donnerstimme.

Das feige Schweigen des Gatten, der verzweifelte Muth Amy's, den Geliebten vor dem Zorn der Herrscherin zu schützen, bis sie in Hudson's Armen ohnmächtig von dannen getragen wird, — Alles spielte unter steigender Begeisterung des Publicums. Amy's Geschick ging seiner Vollendung entgegen.

Nachdem Camil Laurance bereits zum Greise geworden und sein Fuß auf der Schwelle der Ewigkeit zitterte, war's ihm noch oft, als sähe er im Dunkel der Nacht Amy's Gestalt bleich wie ein Marmorbild, und wieder vernahm er die Worte, die an jenem Abend zu Paris an sein Ohr geklungen.

„Nimm Dein unselig Weib und bring' es vor den Thron der Königin, sag', daß in einem Moment unbegreiflicher Sinnenverwirrung, bestochen von Eigenschaften, deren Spur verschwunden, Du Amy Robsart's Gatte wurdest. Sieh, dann ist genug gethan Dir selbst und meiner Ehre, und sollte ich mich von Dir trennen müssen, so will ich's ohne Widerrede thun, will mein gebrochen Herz zum Schweigen bringen, und — dann — gedulde Dich nur kurze Frist! — Amy's Leben wird nicht lange mehr Deiner Zukunft stolze Pläne durchkreuzen."

Die verhängnißvolle Stunde ist gekommen.

Der Pomp, die Pracht des Hoflebens ist vorüber, in ungewissem Licht zeigte sich der Balcon von Cumnor Place. Ueber dem Auditorium lag ahnungsvolle Stille, Laurance hörte das ungestüme Pochen des eigenen Herzens. Durch die nächtliche Ruhe ertönte der Hufschlag eines Pferdes, und Varney's schriller Pfiff, der das Signal nachahmte, womit Leicester seinen Besuch anmeldete.

Augenblicklich öffnete sich die Thüre ihres Gemaches. Gleich einer fliehenden Sommerwolke, erschien Amy auf der Schwelle, schwankte gegen den Balcon, — das Fallbrett senkte sich, und das Antlitz mit den leuchtenden seelenvollen Augen versanken im Schatten des Todes.

7. Capitel.

Marmorbleich und steinern erwartete Mrs. Orme am folgenden Tag den Besuch des amerikanischen Gesandten. Wie so viel ernster und stolzer waren die Züge, wie tief die bläulichen Schatten unter den großen Augen!

Auf dem Tische lagen eine Menge Billete mit kunstvoll verschlungenen Monogrammen. Die meisten brachten den Ausdruck verehrender Huldigung, ein Flehen um Gewährung einer Unterredung, die Bitte um eine Photographie.

Unter letzteren erkannte sie Camil's Schrift. Er hatte Julius Duval unterzeichnet, und mit Widerwillen berührte sie das rosenduftende Blatt.

„Feig wie ehemals," sprach sie, nachdem sie alte Briefe hervorgeholt, und das zierlich geschriebene „Madame Ottilie Orme" mit dem eben so liebevoll verschlungenen „Bertha Merlin" verglichen, „unter fremdem Namen bettelt er um Gunst. Er bangt wohl vor seiner unschönen Xantippe, die ihm wenig Freiheit läßt. O um dieser schwerfälligen juwelenglitzernden Larve willen verstoßen worden zu sein!"

Leises Pochen machte sich hörbar, und Mrs. Waul trat ein.

„Der Bediente übergab mir diese Karte, er wartet auf Antwort!"

Mrs. Orme's Blick fiel auf den Namen. Von heißer Gluth überströmt sprang sie auf.

„Er soll — — nein, nein — sagen Sie, ich müsse die Ehre des Besuches ablehnen."

Die rasche Gluth ebbte zurück, und ließ die Wangen farblos; zum Schatten erblaßt, schien sie nach Athem zu ringen.

„Mrs. Waul," rief sie der Frau nach, die eben im Begriffe war, das Zimmer zu verlassen, „warten Sie. — Ich muß mich besinnen."

ur Haus-Dienerschaft des kronprinzlichen Paares gehörige Personen. Um 8 Uhr erfolgte die feierliche Ueberführung der Leiche des Prinzen Waldemar nach der Friedenskirche in Potsdam. Ein Zug der Leibcompagnie der Garde du Corps eröffnete und schloß den Zug. Zur Seite des sechsspännigen Leichenwagens schritten kronprinzliche Diener mit Fackeln. Dem Leichenwagen folgten der Kronprinz, die Kronprinzessin und Prinz Wilhelm in einem Wagen, woran sich mehrere Wagen mit Gefolge anschlossen. Das kronprinzliche Paar verließ den Zug an der Potsdamer Brücke und begab sich mit der Eisenbahn nach Potsdam, wo dasselbe den Leichenzug in der Friedenskirche erwartete.

Berlin, 29. März. Dem Vernehmen nach hat das Reichs-Gesundheits-Amt sich auf eine gestellte Anfrage gutachtlich dahin geäußert, daß der Verlauf und der gegenwärtig nicht contagiöse Charakter der Pestkrankheit es gestatten dürfte, in den diesseitigen Sicherheitsmaßregeln Erleichterungen eintreten zu lassen. Namentlich erschiene die Aufhebung des Einfuhrverbotes der meisten Artikel, ausgenommen etwa Lumpen, Getränke, Kleider, Abfälle u. dgl. als zulässig. Weiter würde eine ärztliche Inspection in den Seehäfen nur für die aus dem Asow'schen und dem Schwarzen Meer kommenden Provenienzen, und bei dem Landverkehr besondere Sicherheits-Maßregeln nur für die aus dem Astrachan'schen Bezirk kommenden Gegenstände aufrecht zu erhalten sein. Aus dem Bezirk Saratow kommende Personen würden der Inspection nicht weiter zu unterwerfen sein. Ueber diese gutachtlichen Aeußerungen wird anderweitig Beschluß zu fassen sein.

— Es wird von Mitgliedern des Reichsjustizamts privatim bestätigt, daß man dort mit Vorbereitungen zur Ausarbeitung einer Novelle zum Strafgesetzbuch beschäftigt sei. Als Motive für diese Arbeit werden die in jüngster Zeit stattgehabten politischen und socialen Vorgänge ins Treffen geführt. Man wird sich erinnern, daß Fürst Bismarck bei verschiedenen Gelegenheiten ein solches Vorgehen der Regierung in sichere Aussicht gestellt hat.

— Der Petitions-Commission des Reichstages lag auch eine Petition vor, deren Verfasser in allem Ernste eine Besteuerung der kinderlosen Ehen vorschlägt. Es habe den Petenten, wie er ausführt, immer hart bedrückt, daß kinderlose Eheleute von so vielen Sorgen frei seien, die der Kindersegen im Gefolge habe; diese Ungleichheit wünsche er auszugleichen und damit auch die Einnahmen des Staates zu erhöhen.

— Nach dem neuesten Verzeichniß der bei dem Reichstag eingegangenen Petitionen macht sich in gewissen Kreisen der evangelischen Bevölkerung Preußens, besonders in der Provinz Pommern, aber auch in Niederschlesien und in den der Reichshauptstadt benachbarten Kreisen Ober- und Niederbarnim, eine Agitation gegen das Civilstandsgesetz bemerkbar: nicht weniger als 113 Petitionen, meistens nicht von einzelnen Personen, sondern von einer größeren oder geringeren Mehrheit, beantragen, es möge das Civilstandsgesetz dahin abgeändert werden, daß es jedem überlassen sei, ob er die Anmeldung von Geburten, Todesfällen, Aufgeboten, sowie die Eheschließung auf dem Standesamte oder bei seinem Seelsorger bezüglich in der Kirche vornehmen wolle. Bemerkenswerth dürfte sein, daß unter den Petenten dieser Art zwei noch im Amte befindliche Mitglieder der Königlichen Regierung zu Magdeburg, der Regierungsrath Freiherr v. Dörnberg und der Oberregierungsrath v. Leipziger, aufgeführt sind. Nach demselben Verzeichniß nimmt die Zahl der Petitionen, welche Aufrechterhaltung der allgemeinen Wechselfähigkeit verlangen, noch immer zu; geringer ist die Zahl der gegen den Wucher eingehenden Petitionen.

— Unter der Ueberschrift: „Eine fortschrittliche Versammlung aufgelöst auf Grund des Socialistengesetzes", berichtet die ‚Berl. Ztg.': Der Berliner Arbeiterverein hatte am Montag einen Vortrag des Herrn Dorner über Nickel und Kupfer angehört, und war bei der Beantwortung der im Fragekasten enthaltenen Fragen angelangt, als ein Herr F. Bartels das Wort ergriff zu seiner eigenen Frage: „Weshalb ist der Socialismus gerechtfertigt?" Kaum hatte Bartels einige Worte dazu gesprochen, da theilte der Vorsitzende mit, daß der überwachende Polizeilieutenant die Versammlung auflösen würde, falls die Diskussion über diesen Gegenstand fortgesetzt würde. Und so geschah es denn auch, da Herr Bartels sich gemüßigt fand, seiner Auseinandersetzung noch einige wenige Worte folgen zu lassen. Der Beamte theilte dem Vorsitzenden noch mit, daß die Auflösung auf Grund des Socialistengesetzes, nicht etwa auf Grund des Vereinsgesetzes erfolgt sei.

Aus Schlesien, 27. März. Sehr bezeichnend für die Friedensliebe der Regierung ist die Thatsache, daß der bisher in Girlachsdorf bei Reichenbach in Schlesien domicilirende Staatspfarrer Pischel die Ernennung zum Pfarrer der vor wenigen Wochen verwaisten Pfarrei Protzan bei Frankenstein erhalten hat und zwar, wie die ‚Bresl. Ztg.' mittheilt, unter huldvollster Anerkennung seiner Verdienste um Kirche und Vaterland. Man sollte meinen — so bemerkt die ‚Germ.' sehr richtig — daß eine friedliebende Regierung keine Veranlassung hat, neue Schwierigkeiten zu provociren und wiederum einer Pfarrei gegen den Willen der Gemeinde einen Geistlichen aufzudrängen, den dieselbe als Eindringling nach kirchlichem Rechte betrachten muß. Welches Unglück und Elend ein solcher Zustand der Gemeinde bringt, kann der Regierung nicht unbekannt sein. Es lag völlig in ihrer Hand, es der Gemeinde zu ersparen; wollte der Cultusminister dem p. Pischel als Lohn seiner angeblichen Verdienste höhere Einkünfte zuwenden, so standen ihm Mittel genug zu Gebote; es bedurfte dazu nicht einer Maßnahme, die in Bälde eine friedliche Gemeinde unglücklich machen wird.

Vom Rhein, 28. März, wird dem protestantisch-conservativen ‚Reichsb.' geschrieben:

„Es ist oft von dem vergifteten Einfluß geredet worden, welchen die schlechte Presse auf unser Volksleben ausübt, und von der heiligen Pflicht aller Volksfreunde, dieser Vergiftung zu wehren und vorzubeugen durch Verbreitung gesunder Schriften, Errichtung von Volks- und Jugendbibliotheken, Beförderung einer sittlich reinen, christlichen Presse. Auch die Regierung hat diese Nothwendigkeit erkannt, ist aber in unbegreiflicher Weise in der Empfehlung von Schriften für die Jugend und ihre künftigen Erzieher, Präparanden und Seminaristen höchst unvorsichtig gewesen. Denn was soll man dazu sagen, wenn im Amtsblatt der Königlichen Regierung zu Düsseldorf auf Veranlassung des Minister Dr. Falk Schriften von zum Theil geradezu schlüpfrigem und zweideutigem Inhalt zur Aufnahme in die Bibliotheken gehobener Volks- und Mittelschulen und Präparanden-Anstalten empfohlen worden? Wir glaubten dort Nahrung zu finden für unsere Jugend, fanden aber in schmerzlicher Enttäuschung heimliches und offenbares Gift." So befinden sich unter jenen Schriften die ersten Bändchen vom „Hausschatz deutscher Erzählungen" und unter diesen die „bunten Bilder" von W. Fischer (drei Bändchen), aus welchen der Correspondent des ‚Reichsb.' Stellen anführt, welche eine durch den Cultusminister veranlaßte Empfehlung dieser Schriften wirklich unbegreiflich erscheinen lassen.

Frankreich.

Paris, 27. März. Die Vergewaltigung der Kirche, die Unterdrückung der Lehrfreiheit, wie sie Jules Ferry einleitet, bringt eine ungemeine Aufregung im ganzen Lande hervor. Es dürfte hier der Ausgang einer Bewegung sein, welche der Republik unheilvoll werden mnß. Die Ordensleute unterrichten hier zusammen $2^1/_2$ Millionen Kinder und junge Leute, die Hälfte der Jugend; man kann daher sagen, daß mindestens die Hälfte der Bevölkerung an der Sache unmittelbar betheiligt ist; von den umfassenden Veranstaltungen der Wohlthätigkeit, welche von selben Ordensleuten getroffen worden, gar nicht zu reden. Unter den Gegnern der Ferry'schen Vergewaltigungsprojecte treten jetzt auch Frauen in den Vordergrund. Mehrere von ihnen haben eine höchst energische Protestation in Umlauf gesetzt, in welcher sie den Versuch, ihnen ihr unverletzliches Recht zu nehmen, ihren Kindern eine katholische Erziehung zu geben, brandmarken. Es erhebt sich aber auch eine Opposition von ganz anderer Seite gegen Ferry. In Marseille protestirten die gesammte Börse, die Kaufleute wie die Arbeiter des Hafens gegen den Ferry'schen Versuch, „die Sclaverei des alten Heidenthumes und den Cäsarismus" unter dem Deckmantel des ‚Staates' wieder einführen zu wollen. Marseille habe nie sein Haupt unter das Joch der Tyrannei gebeugt, es erhebe sich wieder und zeige seine alte Liebe für die Freiheit, für das Recht der Familie auf die Erziehung der Kinder". In ähnlicher Weise erklärt sich in Paris die „Revolution", das Organ der Stadtverwaltung, gegen den „Absolutismus des Logenthumes".

— In der Lyoner ‚Decentralisation' richtet Paul Guérin einen offenen Brief an Ferry, in welchem er nachweist, daß der ministerielle Gesetzentwurf nichts als eine Reihe von Attentaten sei, ein Attentat auf das Recht, auf die Freiheit, auf die Logik, auf politische Weisheit. Er schließt mit den Worten: „Ich lege Ihnen, Herr Minister, noch einen Gedanken nahe, welcher nicht mein Eigenthum ist, sondern Joseph de Maistre angehört, der aber weder einen Trost noch irgend einen Ruhm für Sie in sich birgt: „Sie werden auf Ihrer Seite am Ende einige anständige Leute haben, welche sich vielleicht täuschen ließen; aber mit Einem Schlage steht zu Ihnen die ganze Canaille, alle Lumpen, alle Galgenstricke, alle von der Gerechtigkeit Verfolgten, alle Galeeren-Sclaven und alle Deportirten." Ohne Zweifel werden diese Ihnen zustimmen; denn sie werden niemals die Ordensbrüder oder ihren Unterricht an irgend einer Anstalt lieben. Es heißt schon etwas, nur anständige Leute auf seiner Seite zu haben; es bedeutet aber außerordentlich wenig, lediglich von der Canaille sich umringt zu sehen.

— Das „Pays" macht über das gegenwärtige Cabinet interessante Mittheilungen. Darnach sind wir jetzt lediglich von Protestanten und Freimaurern regiert. Von den Ministern ist Waddington Engländer und Protestant, Le Royer Genfer, Protestant und Freimaurer, Jules Ferry Freimaurer, Tirard Protestant und Freimaurer, Léon Say Protestant und Freimaurer, Marineminister Jaursguiberry Protestant, Kriegsminister Gresley Freimaurer, Gambetta Freimaurer, der Polizeipräfect von Paris Andrieux Freimaurer. Die Brüder haben also alle einflußreichen Stellen redlich unter sich vertheilt. Endlich sind auch fast alle Mitglieder der republikanischen Majorität Logenmitglieder. Selbstverständlich ist den Katholiken ein Protestant wie Waddington zehnmal lieber, als ein Katholik im Schurzfell der Loge.

Italien.

Neapel, 28. März. Der Cassationshof verwarf die Nichtigkeitsbeschwerde Passanante's.

England.

London, 28. März. Im Unterhause begründet Dilke seinen (bereits bekannten) Antrag auf ein Tadelsvotum wegen des Zulukrieges. Mure beantragt folgenden Zusatz: Das Haus bedauert, daß ungeachtet vollständiger Information über die Größe der Streitmacht der Zulus und der von Frere und Chelmsford empfangenen Warnungen der Invasionskrieg mit ungenügenden Streitkräften unternommen wurde. Im Laufe der Debatte vertheidigte Minister Beach die Regierung in ähnlichen Ausführungen, wie im Oberhause vom Ministerium vorgebracht waren. Redner weist den Vorwurf zurück, daß der Krieg mit ungenügenden Streitkräften unternommen sei. Ohne die Niederlage von Insandula hätten die Truppen wahrscheinlich genügt. Die weitere Debatte wird auf Freitag vertagt.

London, 28. März. Im Unterhause antwortete Stanhope, die Regierung habe keine Nachricht aus Indien darüber, daß die Unterhandlungen mit Yakub Khan abgebrochen seien und der Vormarsch gegen Kabul befohlen sei. Die Regierungsnachrichten stimmten nicht überein mit den bezüglichen Nachrichten des ‚Standard'.

Rußland.

Petersburg, 24. März. Zur Pestfrage schreiben die hiesigen Blätter:

Nachdem die Pest im astrachanischen Gouvernement constatirt worden ist, sind auch in vielen anderen Gegenden Rußlands Complicationen vieler Krankheiten beobachtet worden, welche einen völlig abweichenden Charakter haben und von dem Anschwellen der Lymphdrüsen (hauptsächlich der Leistendrüsen) begleitet sind. Professor Botkin hat nun auch hier in Petersburg solche Complicationen constatirt. Gleiches wurde auch in Zarizyn, Odessa und anderen Städten bemerkt. Jetzt ist auch in Warschau ein derartiger Fall festgestellt worden. In der vorigen Woche nämlich beobachtete man in den Kliniken der dortigen Universität bei zwei Patienten eine schwer erklärbare Affection der Leistendrüsen, welche in eine Geschwulst überging und mit Eiterung endete. Der eine Patient hatte eine Lungenentzündung, der andere Unterleibstyphus. Augenscheinlich existirt in Rußland eine gewisse noch nicht definirte Infection leichter Form, bei welcher eine Complication des Typhus und anderer Krankheiten mit Anschwellung der Lymphdrüsen festgestellt ist.

In Ergänzung unserer neulichen Mittheilung über Ermordung des Gymnasiasten Zaleski in Odessa wird jetzt gemeldet, daß dieser Mord auf einer der Hauptstraßen Odessas Statt gefunden hat. Der Unglückliche wurde von einer Kugel getroffen und blieb sofort todt. Ein bezeichnendes Relief enthält dieses neue odessaer Attentat durch die Meldung des Odessly Wjestnik, daß der Polizeimeister von Odessa, Oberst Antonow, am 20. d. M. vom odessaer Gerichtshofe wegen Vernachlässigung seiner Dienstpflichten, Mißbrauch der Amtsgewalt und Unterstützung der regierungsfeindlichen Propaganda seines Amtes wie aller Ehren und Würden für verlustig erklärt wurde. Wenn der Leiter der Sicherheitspolizei einer der größten Städte Rußlands zu den Nihilisten gehört, so braucht man sich nicht zu wundern, wenn diese von allen ihnen drohenden Gefahren frühzeitig genug Meldung erhalten. Bei solchen Zuständen sind allerdings Mordthaten am hellen Tage möglich, deren Veranstalter ungehindert entweichen können.

— Englische Blätter melden, daß am 26. d. in Moskau ein neuer politischer Mord von Nihilisten begangen worden sei. Wer das Opfer gewesen, darüber wird nichts gemeldet; überhaupt fehlen jedwede Einzelheiten über dieses neue Vorkommniß.

Türkei.

Constantinopel, 28. März. Die Behörde entdeckte eine ziemlich weit verzweigte albanische Verschwörung gegen die Autorität des Sultans. Dem Ausbruche der, wie es scheint, gefährlichen Bewegung ist die Regierung durch die Verhaftung zahlreicher Notabeln zuvorgekommen. In Scutari wird das Eintreffen bedeutender Truppen-Verstärkungen behufs Entwaffnung der Albanesen erwartet.

Sie trat ans Fenster und blickte regungslos vor sich hin.

„Bitte, Mrs. Waul, halten Sie mich nicht für schwach, aber einige meiner Lorbeeren verwunden wie spitze Dornen. Der Bediente soll den Besuch nach einigen Minuten heraufgeleiten; Sie aber ersuche ich, sich mit Ihrer Arbeit auf jenen Divan zu setzen. Lassen Sie die Gardinen nieder; der rothe Damast macht mich weniger bleich. Ich erwartete den amerikanischen Gesandten, und nun sendet er einen Anderen, mir seine Entschuldigung zu bringen."

Mrs Waul entfernte sich.

„Früher oder später kömmt Allen die Stunde des Gethsemane," seufzte Mrs. Orme, „mich überrascht sie, ehe ich dazu bereit."

Sie sank in's Fauteuil zurück, instinctiv erfaßte ihre Hand das Medaillon mit Regina's Bild.

Ein inniger Blick auf das liebe Kindergesicht, und die Feder schloß sich, als Mrs. Waul mit dem Strickstrumpf ins Zimmer trat.

Auf der Treppe wurde ein Schritt hörbar. — ein wohlbekannter Schritt! Wie oft hatte sie ihm unter den Fliederbüschen des Gartens entgegengelauscht. Heute tönte er wie ein Echo aus dem Grabe; ihr Herz drohte stille zu stehen. — Sie schloß die Augen.

Die Thüre öffnete sich: — Camil Laurance erschien auf der Schwelle. Während er näher trat, erhob sie sich und blickte auf die Karte.

„Mr Laurance, glaube ich, durch den amerikanischen Gesandten eingeführt. Ein Landsmann, wie er schreibt. Als solcher seien Sie willkommen. Ferne der Heimath ist die bloße Eigenschaft des Amerikaners ein Sesame für amerikanische Sympathie. Bitte, nehmen Sie Platz."

Die Stimme klang so silbern wie auf der Bühne, kein Schatten der Vergangenheit warf seinen Schatten über das stolze Antlitz.

„Wenn Madame Orme, kaum aus Amerikas Buchten entführt, die Erinnerung an die Heimath allüberwindend wähnt, wie muß es mir sein, der Jahre lang fern von der Schwelle seines Hauses geweilt, der aber das stolze Glück, Amerikaner zu sein, nie stolzer fühlte, als gestern Abend, wo die Königin aller Tragödinnen dem Lande, dem das Vorrecht geworden, ihre Heimath zu sein, neuen Glanz verlieh."

„Danke; Ihren Worten entnehme ich, daß Sie mich gestern auftreten sahen."

Die Blicke begegneten sich. Kalt glitzernd der ihre, der seine von jener Bewunderung durchglüht, die seit dem verflossenen Abend sein ganzes Wesen erfaßt.

„Unser Gesandte bot mir gütig seine Loge an."

„Ich habe nicht die Ehre, ihn zu kennen, und hoffte ihn heute zu sehen, um einige Punkte ins Reine zu bringen, die bei europäischen Verhältnissen unabweisbar sind."

„Ich preise mich glücklich," lächelte Mr. Laurance, „daß es mir gestattet ward, die Schwelle zu überschreiten, die all Ihren anderen Verehrern erbarmungslos verschlossen bleibt."

Stolz richtete Mr. Orme sich auf.

„Unglücklicher Weise habe ich die menschliche Natur nicht oberflächlich studirt, und kenne die Schlingen, welche der Männer maßlose Eitelkeit oft verfrüht auszuwerfen sucht. Sobald der Vorhang fällt, werde ich zur Einsiedlerin; und wenn ich heute meiner Gewohnheit untreu ward, geschah es aus Rücksicht für unseren Gesandten, der, wie er mir schreibt, Sie beauftragte, mir seine Abwesenheit zu erklären. Darf ich Sie an Ihre Mission erinnern, Mr. Laurance."

„Ein Telegramm rief ihn nach Pau an das Krankenlager seines Bruders," entgegnete er hastig, „nach seiner Rückkehr wird er sich beehren, Ihnen seine Aufwartung zu machen, und sendet Ihnen inzwischen diese Papiere, welche allen nöthigen Aufschluß geben werden."

Mit einer Verbeugung überreichte er ihr ein Couvert. Sie folgte der Bewegung seiner Hand, und der rasche Blick ließ sie gewahren, daß der schlichte Goldreif, den sie bei ihrer Trauung ihm an den Finger gestreift, von einem blitzenden Brillanten verdrängt sei. Unwillkürlich griff sie nach der Stelle, wo sie an goldener Kette den seltsamen Cameoring mit dem grinsenden Todtenschädel auf dem Herzen trug.

Das Haupt neigte sich leicht, während sie ihn bedeutete, die Papiere auf den Tisch zu legen. (Forts. folgt.)

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 29. März. Die heute Morgen unter dem Vorsitze des Herrn Landrathes v. Heinsberg auf dem Rathhaussaale statt-

gefundene Wahl eines Abgeordneten zum Provincial-Landtage hatte folgendes Resultat: Gewählt wurde zum Abgeordneten Herr Werner Breuer aus Giesenkirchen (Kreis Gladbach) mit 24 gegen 13 Stimmen, welche auf Herrn Herger in Barrenstein (Kreis Grevenbroich) fielen.

Werden, 24. März. Wie dem ‚Rh.-Westf. Vfrd.' mitgetheilt wird, beabsichtigt die Firma Joh. Wilh. Scheidt in Kettwig für ihre Arbeiter ein eigenes Stadtviertel dortselbst zu bauen. Bei jedem Haus, welches nur für eine Familie eingerichtet werden soll, wird sich auch Gartenland befinden. Die Häuser können sodann von den Arbeitern für 2100 M. angekauft werden, welche Summe in 16 Jahren abzutragen ist.

Oberhausen, 26. März. Die Vertheilung eines Restes von Kriegskosten aus 1870—71 als Provinziallast in der Rheinprovinz zum Betrage von 4 247 613,88 M. veranlaßte, wie die ‚Rh. u. R.-Ztg.' schreibt, eine Versammlung von Gemeindevertretern aus den Kreisen Essen und Mülheim a. d. Ruhr, in welcher eine Petition an Se. Majestät den Kaiser und an den Reichstag beschlossen wurde. Die zu diesem Zwecke gewählte Commission stellte die Petitionen fest, welche sich denen der Commissionen des Provinziallandtages und vieler Landräthe anschließen mit der Bitte: diese Restkriegskosten, statt sie in der Rheinprovinz als Provinzialsteuer zu vertheilen, als Reichslast aus der französischen Kriegsentschädigung zu vergüten. Allen Bürgermeisterei-Vertretern der Rheinprovinz soll Gelegenheit geboten werden, diesen Petitionen bis zum 3. April c. beizutreten.

Wesel, 28. März. Gestern Nachmittag gegen 3 Uhr mußte die 7. Comp. des 57. Inf.-Regts., welche Stadtquartiere besitzt, zum Dienst erscheinen. Als die Compagnie zur Stelle war, fehlte der Gefreite K., gebürtig aus Emmerich. Der Hauptmann schickte sofort einen Mann ab um nachzusehen, wo der Gefreite bliebe. Derselbe wurde jedoch nicht mehr lebend angetroffen, ein Schuß hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Wie es heißt, so schreibt die ‚Rh. W.-Vztg.', soll verletztes Ehrgefühl den Unglücklichen zu dieser unseligen That verleitet haben. Seine Leiche wurde heute Morgen zum Lazareth geschafft.

Köln, 28. März. Ueber die Frage, ob die Kirchenvorstände berechtigt sind, die staatlicherseits genehmigten, wenn auch nicht executorisch erklärten Umlagen gerichtlich einzuklagen, brachte die ‚Köln. Vztg.' ein in bejahendem Sinne sich aussprechendes Urtheil des königlichen Landgerichtes zu Aachen vom 5. December 1878. Auch das königliche Landgericht zu Köln hat nunmehr durch Erkenntnisse der Ersten Civilkammer vom 26. dieses Monats in Sachen des katholischen Kirchenvorstandes zu Ehrenfeld, vertreten durch Herrn Advocatanwalt Schnaas, gegen mehrere die Zahlung verweigernde Mitglieder der Kirchengemeinde diesen Satz ausgesprochen, und unter Reformation der desfallsigen Urtheile des königlichen Friedensgerichtes Nro. IV. zu Köln, welches sich incompetent erklärt hatte, die betreffenden Gemeindemitglieder zur Zahlung der auf sie entfallenden Beträge kostenfällig verurtheilt.

Köln, 28. März. In der Kirche St. Maria in Lyskirchen hierselbst hat man bei den Arbeiten an den Gewölben des Hauptschiffes unter der Tünche Gemälde entdeckt, die Darstellungen aus dem Leben und Leiden unseres göttlichen Erlösers entnommen sind. Die Bilder sind so wohl erhalten, daß eine Herstellung durch sachkundige Hand möglich ist.

Wattenscheid, 25. März. Gestern bei der Frühschicht ereignete sich auf Schacht 11 der Zeche Centrum ein beklagenswerther Unglücksfall. Durch Explosion schlagender Wetter wurden zwei Bergleute getödtet. Außerdem erlitten zwei Bergleute nicht unbedeutende Verletzungen.

Hagen, 27. März. Wir lesen in der „Hag. Volks-Ztg." Eine Schauerkunde durchzog gestern unsere Stadt und machte den friedlichen Bewohnern das Blut in den Adern erstarren. Unheimliche Gerüchte besagten, daß die am frühen Morgen in der Küche todt aufgefundene Mutter eines in Altenhagen wohnenden Bahnbeamten nicht eines natürlichen Todes gestorben sei. Mit mehreren Wunden bedeckt war der Leichnam aufgefunden worden. Die Schwiegertochter der Todten sagte aus: Ihre Schwiegermutter habe, des Lebens überdrüssig, demselben ein Ende machen wollen und sich in dieser Absicht selber die verschiedenen Wunden beigebracht. Hierbei sei die Unglückliche jedenfalls vom Schlage getroffen worden und verschieden. Die verdächtigen Anzeichen bestimmten indeß die Behörden, eine Obduction vornehmen zu lassen, deren Ergebniß war, daß die Frau nicht vom Schlage gerührt worden war, sondern daß sie den Tod durch Erdrosselung gefunden hatte. Der Verdacht der Thäterschaft lenkte sich nun auf die Schwiegertochter. Dieselbe hatte mit der Verstorbenen in der Nacht zum 26. d. in einer Kammer geschlafen, während der Mann im Nachtdienst thätig war. Die Schwiegertochter hatte ferner mehrere Kratzwunden im Gesicht, die auf eine mit einer Person stattgehabte Rauferei deuteten. Auf Requisition der hiesigen Staatsanwaltschaft wurde die Verdächtige heute Abend verhaftet und zu Wagen nach dem hiesigen Gefängniß abgeführt.

Bielefeld, 27. März. Eine Ehefrau, welche wegen 50 Pf. Semmel mit ihrem Ehemanne Streit bekam, wollte sich in Folge dessen das Leben nehmen und zwar durch Halsabschneiden. Der Entschluß ist nicht zur Ausführung gekommen, da entweder das dazu angewandte Messer zu stumpf oder der Schmerz zu groß gewesen ist. Man fand dieselbe stark blutend mit einer 3 Zoll langen Wunde, und nachdem sofort ärztliche Hülfe hinzugezogen und ein Verband angelegt wurde, ist sie dem städtischen Krankenhause übergeben.

Paderborn, 26. März. Am Montag wurde, laut ‚W. Wbl.,' in der Nähe von Delbrück ein Mann von der eisernen Chausseewalze überfahren und buchstäblich platt gedrückt. Die Walze war mit 6 Pferden bespannt und führte der Verunglückte die Stangenpferde. Er hatte sich auf den vor der Walze angebrachten Sitz gesetzt. Dem Vernehmen nach scheuten die Pferde vor vorbeiziehenden gezähmten Bären und fiel der Unglückliche von seinem Sitze herab, gerade vor die Walze, welche dann über ihn fort sich bewegte.

Vermischtes.

— Aus der Szegediner Schreckensnacht theilt jetzt nachträglich ein Correspondent des ‚N. W. Tagebl.' eine Reihe furchtbarer Scenen mit, von denen wir nur einige herausgreifen: „Mit den Fäusten, mit den Zähnen, mit den Füßen bekämpft man sich; Jeder will für sich und die Seinen den ersten Platz in den Rettungsbooten erzwingen. Zum Sinken voll waren bereits die Kähne, kaum eine Handbreit war der Pontonrand über den Wellen erhoben, welche schäumend, eine die Andere überstürzend, bis ins Innere der Boote drangen, und die Unglücklichen, welche zurückbleiben mußten, sie erhöhten noch die Gefahr der ohnehin furchtbaren todesumschauerten Situation. Da tauchten auch noch aus den schwarzen Wellen krampfhaft zuckende Hände hervor, klammerten sich mit der Kraft, welche die höchste Verzweiflung verleiht, an die Rettungsbarke und drohten, sie zu sich herunterzuziehen. Zu alledem wurde das Rettungswerk auch noch weiter erschwert durch die zahllosen Gegenstände, welche daher geschwommen kamen, Baumstämme, Balken, Zäune, Kisten, Möbelstücke, ganze Hausdächer trieben pfeilschnell daher; sie donnerten mit furchtbarer Gewalt gegen die schwerbeladenen Fahrzeuge und drohten sie zu zerschellen, oder zum Umsturze zu bringen. Aber die wackeren Pioniere kämpften sich durch die Brandung durch und erreichten glücklich mit den Geretteten die im Vorhinein bezeichneten Stellen. So geht es fort auf der Rettungsfahrt durch Straßen und Plätze; bald gelingt das Werk, bald wird es im Momente der Ausführung selbst vereitelt. Dort in jenem Hause, aus dessen hell erleuchteten Fenstern Schüsse tönen, zum Zeichen der höchsten Gefahr, steht ein Mann marmorbleichen Antlitzes, neben ihm seine Frau, einen Säugling im Arme haltend. „Rettet um Gottes Willen mein Weib und mein Kind!", ruft er, und obwohl der Nachen überlastet ist, auch dieses Rettungswerk wird versucht. Die Barke fährt auf das Haus zu, Leitern werden angesetzt, der Mann ist es, der zuerst das Boot betritt und er fängt mit seinen Armen die junge Frau auf, welche, das Kind an die Brust drückend, den Sprung wagt. Sie sind geborgen. „Wir haben Alles verloren, was wir besessen," spricht mit bebenden Lippen der Mann, „aber ich danke Gott, daß er mir Weib und Kind erhalten." Die junge Frau indessen herzt und küßt den Säugling, plötzlich stößt sie einen gellenden Schrei aus, einen Schrei, der nichts Menschliches hat: bei dem rothen Licht der Fackel sieht sie eine Leiche in ihren Armen — sie hat ihr Kind, wie sie es beim Rettungswerk in die Arme preßte, erdrückt! Man treibt nun an einem Haus vorüber, welches so ruhig daliegt, als wäre tiefster Frieden über die arme Stadt gebreitet; keine Angstrufe dringen heraus, obschon es allem Anscheine nach bewohnt ist und die Wogen es von allen Seiten umfluthen. Ein Blick in die Fenster, welche hell erleuchtet sind, beweist die Richtigkeit dieser Annahme, denn — sollte man dies glauben? — in dieser Nacht des Todes und des Schreckens und namenloser Verwüstung schläft eine ganze Familie hier ruhig, umrauscht von den Fluthen, welche bereits in das Innere des Zimmers eingedrungen sind. Man bahnt sich durch die Fenster einen Weg, und aus den Betten, welche das Wasser schon kniehoch umgibt, werden ein greises Ehepaar, drei Mädchen von 13 bis 17 Jahren und eine junge Frau sammt ihrem Kinde gerettet, welche erst in dem Augenblicke von der Todesgefahr, die über ihren Häuptern schwebte, Kenntniß erhielten, als sie von ihrer Schlaftrunkenheit im sicheren Rettungsboot erwachten.

„Abermals, wer weiß zum wievielten Mal in dieser Nacht, kehrt das Boot zurück; schon dämmerte es, im Osten umsäumt Frühlicht den Horizont, und zu Tode erschöpft sinken, nachdem sie ihre Ladung in sicherem Port geborgen, die Retter nieder, sich kurze Rast zu gönnen. Da kommt ein Mann angstbleichen Antlitzes daher, mit triefenden Kleidern, mit keuchender Brust, und fleht, ihm zur Rettung seiner Familie behülflich zu sein. „Es ist unmöglich, Herr", wird ihm zur Antwort; „die Leute sind zu Tode erschöpft, sie vermögen ihre Arme nicht mehr zu rühren; nach einer Viertelstunde wollen wir es versuchen." Da wirft sich der Mann den Soldaten zu Füßen, er umfaßt ihre Kniee, er jammert, er beschwört sie — das Haus, in welchem seine Familie sei, könne keine Viertelstunde mehr aushalten, er selbst sei schwimmend hierher gelangt, um den Seinigen Hülfe zu verschaffen. Die Bitten des Unglücklichen erweichen das Herz der zu Tode ermatteten Leute, noch einmal einen Zug zu wagen. Wieder wird der Ponton bestiegen und mit kräftigem Ruderschlag dem von einem Hausbrand erleuchteten Ziele zugesteuert. Gerade hier aber donnern die Wogen am furchtbarsten und zwei- und dreimal werfen sie die Retter zurück. Aber das entmuthigt die kühnen Männer nicht; zum vierten Male wird der Versuch gemacht, sich dem Hause zu nähern, und diesmal wird es trotz Sturm und Wellen erreicht. Alle Fenster des Hauses sind geöffnet, dessen erster Stock noch aus dem Wasser emporragt. Eine Familie, Frau und Kinder, sind in diesem Stockwerke. Der Mann im Boote ruft: „Ich bin's, die Rettung ist da!" Die Frau, die Kinder antworten rufend, zu dem Fenster hinausgebeugt, todtenblaß: „Komm', Vater, das Haus wankt schon, wir sind verloren!" „Muth, Kinder, tönt es zurück. Und nun sind die Retter schon so nahe, daß ein kecker Sprung aus den Fenstern ins Boot die Aermsten in Sicherheit bringen kann, Arme strecken sich bereits aus, sie zu empfangen, auf einmal tönt es dumpf — ein Krach — dichte Staubwolken von dem Dache wirbeln auf, ein greller Todesschrei fährt in die Luft, mit Donnergepolter bricht das Haus zusammen. Vor seinen Augen sieht der unglückliche Vater Frau und Kinder sterben . . ."

— Einem Privatbriefe aus Kairo entnimmt die ‚Germ.' die nachstehende Beschreibung des vor Kurzem stattgefundenen Einzugs der Mekkapilger und der Ueberreitung! Vor der Stadt hatte sich die Caravane gelagert und ihre großen Gebetszelte aufgeschlagen, um welche herum sich eine Menge Buden mit Verkäufern von Süßigkeiten und zweifelhaften amalischen Delicatessen jeder Art angesiedelt hatte. Volle 14 Tage hindurch war Abends prächtige Illumination und ausgezeichnetes Feuerwerk, welches namentlich an den zwei letzten Abenden wirklich grandios war. Höchst interessant waren die Gebetszelte, in welchen die Araber und Derwische unter den gräßlichsten Verrenkungen, Bewegungen und Geißelungen so lange laut beteten, bis sie ohnmächtig niederfielen. Ganz besonders merkwürdig und Schauererregend war die sogen. Ueberreitung an einem Haupttage. Um 12 Uhr Mittags hatte sich auf dem freien Platze eine ungeheure Menschenmenge eingefunden, auch eine große Anzahl Haremswagen, sehr bekannte und viele Europäer, für welche sehr feine Zelte aufgeschlagen waren. Alsbald kam auch der Vicekönig, um der wunderbaren Ceremonie beizuwohnen. Es nahte sich hierauf von der Citadelle aus der große Zug jener Wahnsinnigen, die sich in ihrem wilden Fanatismus überreiten lassen. Dieselben wurden dicht nebeneinander auf die Erde gepackt, so daß das Pferd immer nur auf die Körper treten kann. Es kam nun auf schwerem, weißem, schön aufgeschirrtem Pferde der alte Scheik herangeritten; vor ihm her liefen Fahnenträger; zwei Derwische führten am Zügel das anfänglich scheu werdende Pferd schnell über jene Menschen hinweg. Die nachfolgende Scene war gradezu scheußlich durch das Geheul der Getretenen und Verletzten. Dieser Lärm ward noch überboten durch die Menge der in den Zelten befindlichen Derwische, welche sich ihren Körper wahrhaft thierisch mit Messern, Säbeln und Geißeln zerfleischten. Dies unbegreifliche Schauspiel erneuert sich in jedem Jahre.

Handels-Nachrichten.

Fruchtpreise zu Neuß am 30. März.

Weizen	1. Qual. neuer	20	40	Hafer neuer	13 70
	2. „	19	40	Rübsen (Aveel)	25 50
				Raps 1. Qual.	26 50
Landroggen	1. Qual.	13	70	„ 2. Qual.	25 —
	2. „	12	20	Kartoffeln	7 —
Gerste	Winter-	15	—	Heu	4 80
				Roggenstroh	3 30
Buchweizen	1. Qual.	15	—		

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Parthieen von 100 Ctr.	62 —
Rüböl per 100 Kilo faßweise	64 —
Gereinigtes Oel per 10 Kilo 3.— M. höher als Rüböl.	
Preßkuchen per 1000 Kilo	127 —
Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo	29 20
Kleien per 50 Kilo	5 —

Rüböl und Kuchen unverändert.

Köln, 29. März. (Amtliche Notirungen der Handelsmakler.) Weizen fester, hies. eff. M. 19.25—20.25 Br., fremder 18.75—20.00 B., per März 18.60—70 bz., per Mai 18.45—50—55 bz., 18.55 B., 18.55 G., per Juli —.— bz., 18.65 B., 18.60 G.

Roggen behauptet, hies. eff. M. 13.00—16.00 B., fremder 12.00 16.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per März 12.00 B., per Mai 12.05 bz., 12.10 B., 12.05 G., per Juli —.— bz, 12.40 B., 12 35 G.

Hafer still, ohne Sack per 50 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 12.00—13.00 B., fremder 12.00—13.00 B. per Mai 13.20 B., 13.00 G.

Rüböl per 50 Liter mit Faß in Eisenb. eff. in Partieen von 100 Ctr. M. 31.00 B., per Mai 30.70—80 bz., 30.80 B., 30.70 G., per Oct. —.— bz., 31.70 B., 31.60 G.

Duren, 29. März. Weizen per 200 Pfd. 1. Qual. M. 19.66, 2. Qual. M. 18,80. Roggen per 200 Pfd. 1. Qual. M. 13,33. 2. Qual. 12,44. Hafer per 200 Pfd. 1. Qual. 13.12, 2. Qual. 11,—. Gerste per 200 Pfd. M. 17,88. Buchweizen per 200 Pfd. M. 13,50.

Berlin, 29. März. Weizen per April-Mai M. 176.— bz., Mai-Juni 179,— bz., Juni-Juli 182.50 bz, Herbst 188.50 bz. Roggen per April-Mai M. 121.50 bz., Mai-Juni 121.50 bz., Juni-Juli 124.— bz., Herbst 128.— bz. Hafer per April-Mai M. 115,50 bz., Mai-Juni 118.— bz., Juni-Juli 121.50 bz., Herbst —.— bz., Rüböl loco M. 59,— bz., April-Mai 58,70 bz., Mai-Juni 58,90 bz., Herbst 60,40 bez. Spiritus loco M. 51,20 bez., April-Mai 51.50 bz., Mai-Juni 51.70 bz., Juni-Juli 52.50 bz., Aug.-Sept. 53.80 bez.

Antwerpen, 29. März. Petroleum fest. Blank dispon. frs. 22,50 B., per März 22.50 B., April 22.75 B., Mai 23.— B., Juni 23.— B., Sept. 24,25 B., Sept.-Dec. 24,75 Br. — Amerik. Schmalz Marke Wilcox dispon. fl. 20.50. — Amerikan. Speck long dispon. frs. 64, short disp. 67. — Schweineschmeer frs. 53,—. — Woll-Umsatz 141 Ballen. Kurz Köln 123.30.

Antwerpen, 29. März. (Schluß.) Petroleum höher. Dispon. frs. 22,75 bz., 22,75 B., März 22,50 bz., —,— B., April 22,50 B., Septbr. 24.50 B., Sept.-Dec. 25,— Br.

Paris, 29. März. Mehl 8 Marken per März 60 25, April 60,25, Mai-Juni 60,50, Mai-August 60,75. Weizen per März 27,25, April 27,25, Mai-Juni 27,75, Mai-August 27,75. Roggen per März 17,50, April 17,50, Mai-Juni 17,75, Mai-August 17,75. Rüböl per März 83,—, April 83,—, Mai-August 84,—, Sept.-Dec. 85,25. Spiritus per März 55,50, April 55.75, Mai-August 57,—, Sept.-Dec. 57,—. Zucker weißer Nr. 3 per März 59,25, April 59,50, Mai-Aug. 60,25, Oct.-Jan. 59.—.

New-York, 28. März. Goldagio 104 3/8. London 4.85 3/4 D. — Mehl extra Stute D. 3.80 Rother Winterweizen 1.15. — Fracht für Getreide 5.— Petroleum Standard white 10 1/2 cs. — Speck 5 1/4. — Baumwolle middling Upland 9 1/4 es. — Baumwoll-Ankunfte in sämmtlichen Häfen der Union 14000 Ballen, Export nach England 6000 Ballen, nach dem Continent 6000 B.

Als Jubiläumsgabe

sind ferner bei uns eingegangen aus Neuß Ung. 10 M. für den Bonifacius-Verein.

Berlin, 29. März. Der Reichstag erledigte zunächst einige Petitionen localen Interesses und ging sodann zur Berathung des Gesetzentwurfes betreffend das Faustpfandrecht für Pfandbriefe über. Der Gesetzentwurf wurde an eine Commission von 21 Mitgliedern verwiesen. Bei nochmaliger Abstimmung über den Antrag Reichensperger's wegen Revision des Bauplans für das Straßburger Universitätsgebäude wurde der Antrag bei itio in partes mit 132 gegen 120 Stimmen abgelehnt. Der Gesetzentwurf wegen Abänderung des Gesetzes betreffend die Wechselstempelsteuer wurde in erster Berathung erledigt und zur zweiten Lesung im Plenum gestellt. Nächste Sitzung Montag.

Berlin, 29. März. Der ‚Reichsanzeiger' enthält ein Telegramm des Professor Hirsch, welches meldet: Die ärztlichen Delegirten, welche in Samiana ihre Quarantäne abgehalten haben, begaben sich am 30. März nach Astrachan, wo sämmtliche fremden Aerzte zusammentreffen. In Wetlianka ist kein weiterer Epidemiefall vorgekommen.

Berlin, 29. März. Dem Bundesrathe ging ein Gesetzentwurf wegen Erhöhung der Brausteuer zu, wonach künftig von den zur Bierbereitung verwendeten Stoffen und zwar vom Centner Getreide und Reis 4, vom Centner grüner Stärke, Stärke, Stärkemehl, Kartoffelmehl und Stärkegummi 6, vom Centner Zucker und Zuckerauflösung 6, von allen übrigen Malzsurrogaten 8 Mark erhoben werden sollen.

Brüssel, 28. März. Der Senat hat heute in seiner Mehrheit mit 32 Stimmen das Budget des öffentlichen Unterrichts bewilligt. Für die Minderheit, welche mit 24 Stimmen dagegen eintrat, gab Herr d'Anethan die Erklärung ab, daß man dem Minister Vauhumbeeck, dessen Person ernstlichen Grund zu Mißtrauen und Unruhe gebe, in seinen Bestrebungen keine Unterstützung gewähren könne, da er darauf ausgehe, der Schule alle und jede religiöse Grundlage zu rauben, und so ein jedes Christenthums bares Geschlecht heranziehen werde. Die zweite Kammer hat das Unterrichts-Budget vor 14 Tagen mit 57 gegen 49 Stimmen bewilligt.

Civilstand
der Stadt Neuß.

Geburten:

Am 21. März: Clara Huberta, Tochter des Kaufmannes Wilh. Peter Rauen. — — Am 22.: Johann Gertrud, T. des Tagelöhners Heinrich Klaff. — Cäcilia, T. des Gerbers Heinr. Schmitz. — Am 23.: Franz Heinrich, S. des Sandformers Heinrich Winners. — Peter Joseph, S. des Schaffners Christian Schumacher. — Am 24.: Adolph, S. des Tagelöhners Michael Joseph Glasmacher. — Peter, S. des Locomotivführers Wilh. Berkerk. — Margaretha Hubertina, T. des Schreiners Carl Cönen. — Am 25.: Elisabeth Henrietta Wilhelmina, T. des Sattlers Friedrich Wilhelm Georg Schimmel. — Theresia, T. des Bäckers Peter Frank. — Am 26.: Johanna Wilhelmina, T. des Bahnwärters Joh. Heinrich Köhnen. — Ludwig, S. des Kaufmannes Hubert Peter Math. Karrenberg. — Johann, S. des Papiermachers Franz Brock. — Christian Carl Ludwig, S. des Stationsassistenten Johann Leopold Pretz. — Am 27.: Hubert, S. des Tagelöhners Joseph Krebs. — Anna Christina Huberta, T. des Fuhrmannes Johann Weyerstraß. — Wilhelm, S. des Zimmerers Wilhelm Schneider. — Hubert Wilhelm, S. des Tagelöhners Joh. Blum. — Am 28.: Maria Theresia, T. des Hülfssteuerbeamten Joh. Schorn.

Sterbefälle.

Am 23. März: Jacob Spicker, Wittwer von Anna Sophia Lambertz, 72 Jahre alt. — Am 24.: Theodor Schmeyuck, Wittwer von Clara Schäfer, 42 J. alt. — Hubertina Elisabeth Franziska Hamm, 4 J. alt. — Johann Heinrich Hermann, 3 Monate alt. — Am 25.: Mathilde Wingerath, 2 J. alt. — Am 28.: Peter Wilhelm August Schaaf, 4 J. alt. — Ein todtgebornes Kind.

Heiraths-Verkündigungen.

Wilhelm Wilden, Wittwer von Magdalena Antonia Rosell von hier und Wilhelmina Gütges aus Jüchen, hier wohnhaft. — Mathias Hähnen von hier und Anna Catharina Steger aus Löveling, hier wohnhaft. — Johann Gerhard Groß von hier und Elisabeth Reisdorf, aus Stürzelberg. — Alois Hubert Heinrich Kempges von hier und Catharina Hagemus, Wittwe von Heinrich Zimmermann aus Kaarst, hier wohnhaft.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten hiermit die traurige Mittheilung, dass es dem Allmächtigen gefallen, unseren innigstgeliebten Gatten und Bruder

Franz Dickmann

gestern Abend 10½ Uhr im Alter von 39 Jahren plötzlich in Folge eines Lungenschlages zu sich zu nehmen.

Um stille Theilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Neuss, 30. März 1879.

Die Beerdigung findet Statt Dinstag Nachmittag 3 Uhr und die feierlichen Exequien Mittwoch, Morgens 8½ Uhr.

Neußer

Krieger-Verein.

Dinstag Nachmittag 3 Uhr Beerdigung des Kameraden

Franz Dickmann.

Versammlung im Vereinslokal 2¾ Uhr.

Der Vorstand.



Die heftigsten

Zahnschmerzen

werden sofort gestillt durch das englische Mittel Odontine, per Flacon 50 Pfg. Niederlage bei Herrn Kfm. Wilh. Jos. Kremer in Neuß.

Todes-Anzeige.

Sanft und gottergeben entschlief heute Morgen gegen 6 Uhr unser innigst geliebter Sohn u. Bruder

Matthias Jansen

nach langem Leiden an den Folgen der mit grösster Geduld ertragenen Lungenkrankheit und des Kehlkopfleidens, vorher gestärkt durch die Heilsmittel der heil. kath. Kirche im jungen Alter von 29 Jahren.

Verwandten, Freunden und Bekannten des Verstorbenen diese Traueranzeige widmend, bitten um stille Theilnahme

Neuss, Crefeld, Niederkrüchten, 30. März 1879,

die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dinstag, Nachmittags 3 Uhr, und die feierlichen Exequien Donnerstag Morgens 8½ Uhr statt.

Todes-Anzeige.

Diesen Morgen gegen 4 Uhr entschlief nach kurzem Krankenlager sanft und gottergeben, gestärkt mit den Heilsmitteln der röm.-kath. Kirche, unser innigstgeliebter Gatte, Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Bäckermeister

Carl Lüpschen

im Alter von 52 Jahren.

Um stille Theilnahme bitten

Hamm, Jülich, Düsseldorf, Neuß.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dinstag den 1. April, Morgens 9 Uhr, vom Sterbehause aus statt. Alle Verwandten und Freunde, welche aus Versehen keine Einladung erhalten haben, werden hiermit freundlichst eingeladen.

Ein verheirath. **Oekonom,** röm.-kath., der mehrere Jahre ein landwirthschaftliches Gut verwaltet hat, sucht ähnliche Stelle. Adr. F. F. postlagernd Ameln, Kreis Jülich.



Ein schöner junger **Esel** billig zu kaufen Büttgerstraße Nr. 18.

Verkauf

in der **Privat Leih-Anstalt.**

Dienstag den 8. April, Morgens 10 Uhr, werden die Pfänder aus dem Monat **October** a p sowie die Reste der übrigen Monate öffentlich in der Wohnung des Inhabers gegen baare Zahlung verkauft.

Chr. Schellens.
Michaelstraße 7.

Scheiben-Pulver.

Naß-Brand in vorzüglicher Qualität wieder vorräthig bei

Aloys Hahn, Glockhammerstr. 56.

Soeben mit einem Schiff beste Eisler rothe und weiße sowie reine frühe oder **Neunwochens-Kartoffeln** angekommen.

Wilh. Dehe, Erft am Krahnen.

Anzeige.

Speisekartoffeln, sowie auch zum Pflanzen bei C. Wolf in Gustorf.

Trass,

selbstgemahlener, zu haben auf

Eppinghovermühle.



Hut-Fabrik Reichenbach,

Köln, Breitestraße 36A.

Abbildungen der neuesten Façons mit Preis-Courant auf Wunsch franco.

Feinster Lebertbran

fast geruch- und geschmacklos in Flaschen mit Metall-Verschluss à 60 Pfg., M. 1,— und M. 1,70 Eisenhaltig per Fl. à M. 1,—.

A. J. Kamphausen in Neuss.
Heinrich Mobis in Neuss.
Wwe. Gummersbach in Neuss.
Heinrich Röttgen in Neuss



Ein schönes hannover. **Racepferd,** brauner Wallach 5' 10" hoch, durchaus fromm und zuverlässig, einspännig gefahren und geritten, und auch fleißiges Ackerpferd, steht wegen Bauten-Ausführung billig zu verkaufen, oder auch auf ein altes Karrenpferd zu vertauschen bei J. Hch. Weyers in Straberg.

Für den

Burghof Bassenheim

bei **Coblenz** wird ein unverheiratheter

Oberknecht gesucht,

der unter der Cavallerie gedient hat und über **mehrjährige Erfahrung** in der Ackerwirthschaft gute Zeugnisse aufweisen kann.

Ein junger Mann sucht Stelle als **Pferdeknecht.** W. s. d. Exp.

In Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Frankreich und Portugal ist geschützt:

Der echte

Wilhelm's

antiarthritische antirheumatische

Blutreinigungs-Thee

(blutreinigend gegen Gicht und Rheumatismus)

reinigt den ganzen Organismus; wie kein anderes Mittel durchsucht er die Theile des ganzen Körpers und entfernt durch innerlichen Gebrauch alle unreinen abgelagerten Krankheitsstoffe aus demselben; auch ist die Wirkung eine sicher andauernde.

Massenhafte Zeugnisse, Anerkennungs- und Belobungsschreiben, welche auf Verlangen gratis zugesendet werden, bestätigen der Wahrheit gemäß obige Angaben.

Allein echt erzeugt von

Franz Wilhelm, Apotheker in Rennkirchen (Ried.-Oesterr.).

Ein Packet, in 8 Gaben getheilt, nach Vorschrift des Arztes bereitet, sammt Gebrauchs-Anweisung in diversen Sprachen: 2 Mark.

Warnung. Man sichere sich vor dem Ankauf von Fälschungen und wolle stets **„Wilhelm's** antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungs-Thee verlangen, da die blos unter der Bezeichnung antiarthritischer antirheumatischer Blutreinigungs-Thee auftauchenden Erzeugnisse nur Nachahmungen sind, vor deren Ankauf ich stets warne.

Zur Bequemlichkeit des P. T. Publikums ist der echte **Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungs-Thee** auch zu haben in Neuß bei **Heinrich Jansen,** Kaufmann.

Laut **Bekanntmachung**

des Kgl. Landwehr-Bezirks-Commando, d. d. **Neuß,** 29. März 1879, werden die diesjähr. **Frühjahrs-Control-Versammlungen** im Bezirke des 1. Bataillons (Neuß) 6. Rheinischen Landwehr-Regiments Nr. 68 wie nachstehend abgehalten und haben bei denselben, **ohne weitere besondere Ordre,** zu erscheinen:

1. die Mannschaften der Reserve, einschließlich der Halbinvaliden oder nur Garnisondienstfähigen,
2. die zur Disposition der Truppentheile beurlaubten Mannschaften,
3. die zur Disposition der Ersatz-Behörden entlassenen Mannschaften.

I. Compagnie.

Hauptmann und Compagnieführer Hofstadt.

1. für die Mannschaften der Bürgermeistereien Neuß, Holzheim und Grefrath:

Mittwoch den 16. April, Morgens 9 Uhr,

auf dem Appellplatz bei Neuß im Nordcanal nahe der Cölner Chaussee.

2. für die Mannschaften der Bürgermeistereien Büderich, Heerdt und Kaarst:

Donnerstag den 17. April, Morgens 9 Uhr,

auf dem Appellplatz bei Weißenberg an dem Leichenwege, wo er in die Düsseldorf-Gladbacher Chaussee mündet.

3. Für die sämmtlichen Mannschaften der Bürgermeistereien Büttgen u. Glehn:

Freitag den 18. April, Morgens 9 Uhr,

auf dem Appellplatz bei Büttgen am westlichen Ausgange auf der Communal-Chausse zwischen Büttgen und Kleinenbroich.

4. Für die Mannschaften der Bürgermeistereien Grimlinghausen und Norf:

Sonnabend den 19. April, Morgens 10 Uhr,

auf dem Appellplatz bei Norf nahe dem Bahnhofe.

5. Für die Mannschaften der Bürgermeistereien Dormagen, Zons u. Nievenheim:

Montag den 21. April, Morgens 8¼ Uhr,

auf dem Appellplatz bei Dormagen hinter dem Bahnhofe.

6. Für die Mannschaften der Bürgermeistereien Rommerskirchen und Nettesheim:

Dienstag den 22. April, Morgens 10½ Uhr,

auf dem Appellplatz bei Frixheim am südlichen Ausgange auf dem Wege nach Butzheim.

Es wird Folgendes erinnert:

1. Militär-Pässe und Führungs-Atteste sind mitzubringen; 2. Gesuche um Dispensation von der Control-Versammlung sind rechtzeitig beim Bezirks-Feldwebel anzubringen und können nur vom Bezirks-Commandeur genehmigt werden; 3. Wer durch Krankheit oder plötzlich eintretende Umstände von der Theilnahme abgehalten wird, muß spätestens zur Stunde der Control-Versammlung durch ein Attest der Orts- oder Polizei-Behörde — ein Beamter durch ein Attest seiner vorgesetzten Dienstbehörde entschuldigt werden; 4. Wer sich vor Erlaß dieser Bekanntmachung zu einer längeren Reise abgemeldet hat und nicht im Voraus von der Control-Versammlung dispensirt ist, hat zum 15. Novbr. dem Bezirks-Feldwebel schriftlich seinen Aufenthaltsort und etwaige Veränderungen in seinen Verhältnissen anzuzeigen; 5. Wer aus irgend einem Grunde, mit oder ohne Erlaubniß, der Control-Versammlung nicht persönlich beigewohnt, hat sich innerhalb 14 Tagen nach derselben, oder doch so bald als möglich, beim Feldwebel zu melden; 6. Wer ohne genügende Entschuldigung bei den Control-Versammlungen fehlt oder vorstehenden Bestimmungen nicht nachkommt, hat Beorderung zur Nachcontrole und Bestrafung zu gewärtigen.

Bei Baarzahlung

werden **Pianinos,** für deren Güte und Haltbarkeit wir langjährige Garantie übernehmen, zu bedeutend erniedrigten Preisen verkauft.

Circa 25 Pianinos aller Sorten aus den besten Fabriken vorräthig.

Gebr. Beckershoff & Cie.,
Düsseldorf, Schadowstr. 82.

Bonbons de Saragossa.

Diese Bonbons, die nach einem altspanischen Kloster-Recepte verfertigt sind, bestehen zum größten Theile aus sorgfältig zubereiteten Pflanzensäften und erzielen in einer großen Reihe von Krankheits-Erscheinungen theilweise Erleichterung, theilweise Heilung.

Vor allem dienen sie dazu, auf die Schleimdrüsen bei starker und auch veralteter Anschwellung lindernd und lösend zu wirken, so daß man behaupten kann, es gibt kein wirksameres Mittel bei Erkältungen, Hals-, Magen- und Brustwände-Verschleimung, als diese Bonbons. Dazu ist die Zusammensetzung eine derartige, daß auch dem Geschmack der Verwöhntesten entgegengekommen ist.

Zu haben in den meisten Conditoreien u. Delicateß- u. Colonialwaaren-Handlungen. Preis per Schachtel 60 Pfg.

Gebrauchs-Anweisung.

Am wirksamsten zeigen sich die Bonbons des Morgens und Abends. — Es genügen bei Erwachsenen 3—4, bei Kindern 2—3 Stück.

Aber auch am Tage, bei Hustenanfällen verspürt man sofortige Wirkung, indem besonders der Auswurf des Schleimes leicht von Statten geht.

Jede Schachtel ist mit meinem Namenszug versehen.

Düsseldorf. **Oskar Jungius,** Kaiserstr. 24.

Niederlager an jedem Platz gesucht; und werden Nachnahmesendungen mit entsprechendem Rabatt sofort ausgeführt.

Aus voller Ueberzeugung bescheinige ich hiermit dem Herrn Oskar Jungius in Düsseldorf, daß die von ihm nach einem spanischen Klosterrecept verfertigten Bonbons de Saragossa mir ganz überraschende Erleichterung bei einer hartnäckigen Verschleimung leisteten.

Düsseldorf, im Januar 1879.

Theodor Hagen, Kunsthandlung.

Niederlagen in Neuß: C. Th. Herkenrath, Ad. Helkenberg. Frz. Wald, C. W. Corten, Elbern-Ostermann, Conr. Hartmann,

---

Casino „Bauerbahn".

Dienstag den 1. April

Ballotage.

Der Vorstand.

Landwirthschaftl. Casino zu Speck.

Sitzung den 2. April.

Ein junger **Mann** sucht in einem anständigen Hause Kost und Logis. Offerten unter F. P. 304 an die Exp. d. Ztg. erbeten.

Gesucht.

Eine Stelle als **Amme** auf Ende April. Wer sagt die Exp.

Wagen-Verkauf.

Neue und gebrauchte hochelegante **Mylords,** versetzbare **Halbverdecke, Breacks, Americäns** und leichte **Caloschen** billige Preise.

Alte Wagen werden in Tausch genommen.

Frz. Papler.
Cöln, Sionsthal 28.